



Bielefeld

**Transgenerationale Weitergabe von psychischen
Erkrankungen:**

**Warum es sich lohnt, jetzt dranzubleiben
- Ein Input aus Sicht der Jugendhilfe –**

Verbändeübergreifende Fachtagung Und wer fragt mich?

03.-04.05.2022

Stadt Bielefeld

Warum es sich lohnt jetzt (oder stets) dran zu bleiben

„Wenn die Eltern psychisch krank sind, steigt das Risiko ihrer Kinder, ebenfalls eine psychische Erkrankung zu entwickeln, auf etwa 50 Prozent. Dabei spielen genetische und epigenetische, soziale und interaktionelle Mechanismen eine Rolle.

Doch eine Unterstützung aus Familie und Schule, gute soziale Beziehungen sowie rechtzeitige therapeutische Betreuung von Eltern und Kindern können viel dazu beitragen, dass der

Nachwuchs gesund bleibt.“ (PD Dr. Angela Plass-Christl, Prof. Dr. Sönke Arlt; Hamburger Ärzteblatt 04/2020)

Warum es sich lohnt jetzt (oder stets) dran zu bleiben

- Wer lange in der Hilfe zur Erziehung tätig ist, kennt häufig die zweite oder dritte Generation einer Familie: „Die Mutter von Max habe ich doch damals in der Wohngruppe X. untergebracht“.
- Wer lange in der Hilfe zur Erziehung arbeitet, bekommt noch heute manchmal Besuch von „ehemaligen Jugendlichen“.
- Wer dann über die Vergangenheit nachdenkt, sieht retrospektiv, wo und an welcher Stelle etwas gut oder aber auch „nicht rund gelaufen ist“; hätte anders gestaltet werden können oder auch müssen.
- Und egal ob damals oder heute: Manchmal war klar, was eigentlich gut und richtig für die Familien gewesen wäre; eine passende Umsetzung scheitert(e) an Systemgrenzen, Unzuständigkeiten und der Unmöglichkeit, die geeigneten Hilfsangebote zu initiieren.

Daraus folgt: Die Fachkräfte in den Hilfen zur Erziehung haben sich in den letzten Jahren sehr mit dem Thema der „Übergangsgestaltung“ auseinandergesetzt.

In der Jugendhilfe
und
insbesondere in den Hilfen zur Erziehung
hat nicht nur aus diesen Gründen
die Diskussion
um das Thema
„Übergänge gestalten“
immer mehr
an Bedeutung gewonnen

Übergänge

- bezeichnen einen Wechsel, eine Veränderung von einem Zustand in einen anderen
- stellen Ereignisse dar, die für die Betroffenen von besonderer Bedeutung sind
- bedeuten das Ende bisheriger Kontinuität.

Und die gelungene Bewältigung der Übergänge hat nachhaltige Folgen für die weitere Entwicklung und das weitere Leben der betroffenen Minderjährigen.

Insbesondere Wechsel von einem System
in ein anderes sind als
entwicklungsrelevante Übergänge zu
verstehen und können
– je nach Rahmenbedingungen –
besser oder schlechter bewältigt werden

Beispiele für solche Übergänge:

- Von der Kita in die Grundschule
- Der Einzug in eine Wohngruppe
- Der Wechsel von der Herkunfts- in eine Pflegefamilie
- Von der Schule in die Berufswelt
- Der Auszug von Zuhause
- Vom Paar zur Familie
- Die Volljährigkeit

Warum es sich lohnt jetzt (oder stets) dran zu bleiben

- Nicht nur aus Sicht der Jugendhilfe gilt es bzgl. der Übergangsgestaltung der Gruppe der jungen Volljährigen besondere Aufmerksamkeit zu widmen.
- Die jungen Menschen müssen rund um den 18. Geburtstag viele Übergänge gestalten und meistern.

Einige Beispiele

- Das Ende der Schulzeit
- Von der Haushaltsgemeinschaft zur eigenständigen SGB II Leistung
- In der Jugendhilfe: Vom Rechtsanspruch der Eltern auf eine Hilfe zur Erziehung zum eigenständigen Rechtsanspruch auf eine Hilfe für junge Volljährige
- Der Schutzgedanke (Kinderschutz) fällt weg
- Vom Jugendhilfesystem in das System der Eingliederungshilfe
- Von der Kinder- und Jugendpsychiatrie in die Erwachsenenpsychiatrie
- ... und manchmal auch der Weg in die Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit

Warum es sich lohnt jetzt (oder stets) dran zu bleiben

Was brauchen die jungen Menschen, damit sie diese Übergänge gut bewältigen können?

- Eine verbindliche und rechtzeitige Übergangsplanung in Kooperation mit anderen Sozialleistungsträgern vor vorgesehener Hilfeende
- Die finanzielle Absicherung von Leistungen beim Übergang zu anderen Leistungsträgern
- Die Sicherung der Betreuungskontinuität/ wichtiger Bezugspersonen beim Übergang zu anderen Leistungsträgern
- Aufsuchende Hilfen, wenn die jungen Menschen „aus dem Kontakt gehen“
- Der neue Paragraph 41 im SGB VIII ist hier ein vielversprechender Anfang

Konsequenzen für die Angebotslandschaft, die Kooperation und die Hilfeplanung

- In Bezug auf die Nachbetreuung junger Menschen sind neben der Nachbetreuung durch den bisherigen Träger der Jugendhilfe und der Nachbetreuung durch die Fachkräfte des Jugendamtes weitere Modelle zu entwickeln.
- Die Schnittstellen zur Eingliederungshilfe beim LWL sowie zur Jugendberufsagentur (insbesondere SGB II Leistungen) sind zu optimieren, um lückenlose Übergänge zu ermöglichen und die Bezugspersonen zu erhalten (kein Trägerwechsel)
- Weitere Schnittstellen, z.B. zur Wohnungslosenhilfe und zur Psychiatrie sind stärker „in den Blick zu nehmen“
- Die Hilfeplanung im Jugendamt ist angesichts der neuen Anforderungen zu überprüfen und weiter zu entwickeln

Erste Ansätze und Überlegungen in Bielefeld

- Überarbeitung des Hilfeplanverfahrens im Jugendamt in Absprache mit den Freien Trägern der Jugendhilfe
- „Haltungsdiskussionen“ innerhalb des Jugendamtes in Bezug auf die stärkere Einbeziehung der jungen Menschen
- Kontaktaufnahme zum Wohnungslosen- und Eingliederungshilfebereich und zur Psychiatrie
- Beantragung eines Kooperationsprojektes zwischen Jugendberufsagentur und Jugendamt mit dem Ziel der Gründung von Anlaufstellen für junge Menschen in den Stadtteilen (inklusive aufsuchender Hilfen)